

Predigt über Matthäus 13, 44ff „Der Schatz im Acker“

24.01.2010

Liebe Gemeinde,

ich beginne meine Predigt mit der Geschichte eines besonderen Autos, des „Adler Standard 6“. Er wurde vor 80 Jahren nur 2.500-mal gebaut. Einer davon wurde kürzlich als Requisite für einen Film gesucht. Er lief kurze Zeit im letzten Herbst und hieß: „Fräulein Stinnes fährt um die Welt“. Der Vater dieser Clärenore Stinnes war gestorben und ihre beiden Brüder begannen, sein Kohle-Imperium zu verplempern. Sie aber fuhr am liebsten Autorennen und gewann in 2 Jahren 17 Titel, darunter die "allrussische Prüfungsfahrt". Die neu entstehende Branche des Autobaus umwarb sie. Da entschloss sie sich mit 26 Jahren, alles auf eine Karte zu setzen, und die Welt zu umfahren. Die Adlerwerke in Frankfurt spendierten ihr dazu zwei robuste Exemplare des „Adler Standard 6“. Schon mitten in Russland gaben die beiden Mechaniker mitsamt ihres Begleit-LKWs auf. Durch China, Japan, Süd- und Nordamerika wurde „Fräulein Stinnes“ nur noch von ihrem Kameramann begleitet. In New York wurde sie triumphal verabschiedet, in Berlin auf der Avus 1929 phänomenal gefeiert. Sie galt als Heldin gegen die Weltwirtschaftskrise.

Um jetzt einen Film darüber drehen zu können, wurde ein „Adler Standard 6“ gesucht. Die Suche gestaltete sich sehr problematisch. Gute Exemplare waren unbezahlbar, schlechte kaum zu finden. In Ostdeutschland waren aber mehrere Exemplare vergraben worden, als im 2. Weltkrieg die russische Armee anmarschierte. Eins dieser ausgebuddelten Wracks konnte in Potsdam angekauft werden und wurde nach langer, aufwendiger Restauration dann zum „dritten Hauptdarsteller“ dieses Films über die wagemutige Welt-Umfahrung des „Fräulein Stinnes“. An die Geschichte der Auffindung dieses „Standard-Adlers“ erinnerte ich mich, als ich mich zum heutigen Predigttext entschied. Es sind zwei Kurzpredigten des Jesus, so wie Matthäus sie berichtet (Mt 13, 44ff):

Das Himmelreich gleicht einem Schatz, verborgen im Acker, den ein Mensch fand und verbarg; und in seiner Freude geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft den Acker. Wiederum gleicht das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte, und als er eine kostbare Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.

Liebe Gemeinde,

Jesus erklärt das Himmelreich als den Herrschaftsbereich seines himmlischen Vaters und als das Abenteuerland der entstehenden Jünger-Kirche. Jesus lädt ein, auf dieses Himmelreich zuzuleben. Die Vorbilder in seinen Einladungen sind einmal ein Schatz und einmal ein Großhändler. Zum Schatz gehört ein Lohnarbeiter, der ihn findet, und zum Großkaufmann gehört eine sagenhaft schöne Perle, die er erwirbt.

Wie unterschiedlich die Akteure! Der eine in Lumpen, der andere im feinen Zwirn. Was für ein krasser Unterschied in den Größenordnungen! Der Schatz im Acker wird ein kleiner Tontopf gewesen sein, die Perle nicht viel größer als eine Erbse - was für ein Kontrast gegenüber dem unfassbaren Himmelreich! Und wieso ist Gott verborgen, wieso ist sein Reich verbuddelt? Warum dieses Versteckspiel? Warum dürfen wir nicht stolze Minister sein eines prunkvollen Gott-Königs?

Und falls uns das Auffinden nicht gelingt, - bleibt uns dann nichts anderes übrig als der Feuertod oder das Vergammeln zwischen ekligen Fischabfällen?

Denn darüber predigt Jesus in den Versen davor und danach. Die Sache drängt also, die Einladung ins Himmelreich entscheidet über Sein oder Nichtsein.

Beim Hineinspüren in das erste Bild wird klar: Da arbeitet ein Lohnarbeiter, der durch seinen Fleiß den Boden gut kennt und durch seine Treue ein kleines Sparbuch sich erarbeiten konnte.

An einem gewöhnlichen Morgen pflügt er den „Morgen“ Land um, der seinem Besitzer gehört. Der Ochse zieht den Haken-Pflug, den er mit vollem Gewicht in den Ackerboden drückt. Bei jedem Stein gibt's einen Schlag und einen Fluch und einen Stopp, denn die Steine des Anstoßes müssen an den Feldrand geworfen werden. Da, plötzlich, klingt etwas hohl. Es ist kein Stein, eher ein zerbrechlicher Tonkrug. Er hebt ihn auf, kratzt den Dreck ab und öffnet ihn. Mit Schrecken und Staunen findet er darin einen sagenhaften Schatz. Reflexartig verbuddelt er ihn sofort wieder, aber völlig ungeschockt merkt er sich die Fundstelle.

Es gibt nur einen legalen Weg: Er muss den ganzen Acker kaufen! Freudig erregt bespricht er mit seiner Familie seine Vision. Sie schaffen es unbemerkt, alles zu verkaufen und dem Großgrundbesitzer das Stück Land abzukaufen. Was für eine Hingabe!

Dazu drei kleine Beobachtungen.

Erstens: Den Schatz gibt es nicht ohne den Acker. Das Himmelreich gibt es also nicht ohne Erdreich, ohne Dreck und Ackerkrume, ohne Arbeit. Zweitens: In der

Originalsprache wechselt die Erzählzeit. Das erste Finden und Verbuddeln ist Vergangenheit, die aber von der neuen Gegenwart verdrängt wird: fröhlicher Ausverkauf, glücklicher Ackererwerb. So bricht die Zukunft herein. Drittens: In der katholisch/lateinischen Bibel steht da „universal“ für den Ausverkauf des Besitzstandes. Ein Lohnarbeiter gibt sein komplettes kleines Universum her für den Schatz, der das Himmelreich bedeutet! Aus Freude! Das ist so.

In der zweiten Hälfte seiner Kurzpredigt nimmt Jesus einen Kaufmann zum Vergleich. **Wiederum gleicht das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte, und als er eine kostbare Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.**

Es heißt ausdrücklich: Großkaufmann, und nicht „Krämer“. Am Roten Meer, am Persischen Golf, rund um den Indischen Ozean kauft er Perlen beutelweise und verkauft sie mit großem Gewinn an betuchte Generäle und Gouverneure rund ums Mittelmeer. Hunderte dieser Wunderkügelchen aus der „Pteria margaritifera“ sind ihm schon durch die Finger gerollt. Seit vielen Reisen und Jahren sucht er aber die vollkommene Perle, die Perle, mit der er sich identifizieren kann. Er sucht also sein „Selbst“ - zielstrebig, qualitätsbewußt, kleinschrittig, professionell. Und er kauft sich mühsam und risikobereit hinauf in dieses Premium-Segment. Er riskiert die Entscheidung seines Lebens. Schritt für Schritt gibt er seinen Besitz her, und dann reicht es für die sagenhafte Perle. Was für eine Hingabe, was für eine Bilanz!

Dazu drei kleine Beobachtungen.

Erstens: Matthäus weicht den damals bekannten Varianten aus. Die ökologische Variante war: Ein armer Bauer findet beim Unkrautroden eine Quelle. Die kriminalistische Variante war: Der König entschied den Streit durch ein Todesurteil. Die Happy-End-Variante lautete: Die Kinder der beiden wurden verheiratet. Aber Matthäus erzählt bewusst diese Variante – warum, dazu gleich mehr. Zweitens: Jedermann wusste, dass niemand wusste, wie in einer hässlichen Muschel eine Perle heranwächst. Aber die Vermutung lag nahe: Durch eine Verunreinigung. Sollte das Reich Gottes wirklich dadurch gestartet sein, dass es im Dreck begann? Als Kind in der Krippe, als Salz der Erde? Aber nicht die Perle, sondern der Händler steht hier als Bild für Gottes entstehende Welt! Drittens: Reiche Kaufleute oder reiche Erbsinnen wenden sich doch normalerweise kopfschüttelnd ab, wenn es „tutti completo“ um alles geht. Lieber

jonglieren sie doch weiter mit der Weltwirtschaft! Solche Vorbilder taugen doch nicht etwa zum Reiche Gottes! Matthäus, das klingt doch ziemlich rätselhaft!

Was also ist das Gemeinsame der beiden Vergleiche in Jesu zweigeteilter Kurzpredigt? **Die Hingabe! Es ist die Fähigkeit zum Loslassen, es ist die Fähigkeit zur Hingabe, es ist die Fähigkeit zum sich-Selber-Bündeln.** Hingabe – das gilt auch für uns.

Der Lohnarbeiter brauchte Zeit und Rat, um seinen Entschluss umzusetzen. Er musste bereit sein, seinen Status als Quasi-Sklave herzugeben! Denn genau in dem Augenblick, in dem er seine erarbeiteten Schätze hergab, um den zufällig gefunden Schatz zu erwerben, änderte er sich von Grund auf. Jetzt hatte er Land und Investitionskapital. Mag sein, dass er jeden Tag weiterhin ackern ging, aber sein Acker hatte sich verändert und sein Vermögen, seine Welt und er sich selbst. Ab jetzt war er selbständiger Handlanger des Reiches Gottes. Dazu führt uns unsere Hingabe!

Hingabe heißt nicht aufgeben und die Brocken schmeißen. Hingabe bewirkt Verwandlung! Es wird für den Bauer gewesen sein wie ein neues Erwachen auf dem alten Acker! So auch mit uns: Jetzt haben wir das Himmelreich in Händen und den Acker unter den Füßen. Jetzt werden wir das Himmelreich nicht mehr aus den Händen lassen, und mit eben diesen Händen werden wir auch unsere Lebensweisen und diese Welt umpflügen. Das ist so.

Gemeinde pflanzen heißt Aufbruchstimmung auf steinigem und verhärtetem Acker. Der Lohnarbeiter bekam nicht die Freude mit der Besitzurkunde! Er hatte sie als Vorfreude, die ihn zur Hingabe befähigte! Der entscheidende Wandel geschah in der Freude, sie bewirkte die kluge und diskrete Vorgehensweise! So sind wir, wenn wir Leibeigene der Vorfreude geworden sind! Ja, wir.

Ich bin gewiss nicht der Einzige, der bei diesem Lohnarbeiter in die Schule gehen möchte, ja schon gegangen ist. Diese Hingabe zu erlernen, die voller Freude riesige, alltägliche Aufgaben angeht. Gott ist sich nicht zu schade, sein Himmelreich wie in einem zerbrechlichen Tonkrug irgendwo in einem steinigem Acker schlummern zu lassen. Solange, bis wir diese Vorfreude in unseren schmutzigen Händen zulassen. Solange, bis wir unseren Lebensertrag riskieren. Weil wird dann richtig und sinnvoll sind, genau auf dem Acker, auf dem wir sozusagen neu aufwachen.

Jesus hält eine doppelte Vergleichsrede, um uns in seinem kommenden Gottesreich von Anfang an dabei zu haben. Aber warum nimmt er zwei so extreme Dinge wie einen zerbrechlichen Ackerschatz und einen zielstrebigem Perlensammler? Nun, vorher

predigte Jesus vom Unkraut, das mit dem Weizen in heftiger Konkurrenz aufwächst, aber erst nach der Ernte in den Feuerofen kommt. Und danach predigte er vom Fangnetz, mit dem im See Genezareth beim Fischen alles eingesammelt wird, und erst an Land der Fang sortiert wird: Delikatessen in die Wannen, Ekelfische in den Müll. Der Clou also ist: Ins Netz gehören beide Typen, der Überglückliche in der Latzhose und der Stratege in Nadelstreifen. Das Himmelreich startet durch die Zusammenarbeit von extrem unterschiedlichen Typen und Fundstücken! Das ist so. Das gilt auch für uns!

Also, sagt Matthäus zu uns: Spaltet euch nicht auf zwischen spontan Entflammten und kühlen Strategen! Trennt euch nicht auf in Glückspilze und Qualitätsbewußte! Wenn, dann nehmt höchstens die Abgrenzung zur Kenntnis zu denen, die den Müßiggang bevorzugen und kein Interesse haben, ihr Leben auf Vorfreude und Verheißungen zu bündeln. Und zu den anderen auch, die gerne Sklaven bleiben wollen und weiter alles zerschlagen werden. Das gibt's auch unter uns.

Aber Du, Du kannst heute über diesen Schatz in deinem Acker wütend stolpern, so beginnt deine Vorfreude auf Gottes Reich. Heute kannst Du mit den Recherchen beginnen, ob dein Besitz im Verkaufswert langt zum Erwerb der einen, heilsamen Himmelsmitte.

Heute liegt das Himmelreich in deinem Fang-Bereich, mal in einem zerbrechlichen, irdenen Gefäß, so wie Du und ich es sind, mal in einer höchst riskanten Lebenswende, die ja die Luxus-Perle beim Kaufmann bewirkte. Jesus hat sich hingegeben, damit wir eine hingebungsvolle Gemeinde werden – und bleiben.

Die albanische Nonne Theresa von Kalkutta wurde mal von einem Reporter gefragt: Was muss sich ändern, damit sich die Kirche ändert? Und sie antwortete: Sie und ich – wir beide.

Amen